

Über das Abenteuer Amstel Gold Race Tourversion 2022 mit meinem Mann Peter



Das Amstel Gold Race ist nicht nur eines der wichtigsten Frühjahrsrennen im Kalender des Profiradsports, sondern hat sich auch als eine der populärsten Veranstaltungen in Europa für Hobby-Radsportler etabliert. Tausende Teilnehmer aus ganz Europa finden sich jedes Jahr am Vortag des Profirennens im niederländischen Valkenburg ein, um bei der Toerversie (Tourversion) kleine oder größere Teile der Profistrecke unter die Räder zu nehmen.

Angeboten werden den Hobbyfahrern Strecken von 75km bis 245 km. Das Auf und Ab durch die Parklandschaft der niederländischen Provinz Limburg - zwischen Maastricht und Deutschland - sorgt dafür, dass alle Routen sehr anspruchsvoll sind. Die berühmt, berüchtigten „Klimms“ und „Hellingen“ sind knackig und weisen Steigungen bis 22% auf. Durch die unterschiedlichen Streckenlängen ist aber für jeden Leistungsstand etwas dabei, der wunderschöne Landstrich mit den herrlichen, herrschaftlichen Anwesen ist eine Augenweide und das außergewöhnliche Flair der Veranstaltung sorgt für einen besonderen Reiz, für den sich die Anreise auch aus Deutschland lohnt.

Nach dem meine letzte Teilnahme am Amstel Gold Race schon einige Jahre zurück lag, hatten wir uns entschieden, wieder einmal dabei sein zu wollen. Das ist gar nicht so einfach, denn der Andrang auf die Startplätze ist so groß, dass sie verlost werden. Wir hatten aber Losglück. Wir hatten uns für die längste Strecke mit den 245 km und den 2800 Hm angemeldet und fühlten uns recht gut vorbereitet. Kurz nach unserer Anreise konnten wir das internationale Flair der Veranstaltung hautnah greifen, denn selbst aus dem in Radsportkreisen so bekannten Girona in Spanien hatte sich eine Gruppe junger Spanier eingefunden, mit denen wir direkt einen sehr freundlichen Kontakt hatten.

Die Wetterprognosen für den Veranstaltungstag sagten niedrige Temperaturen, Regenschauer und sogar die Möglichkeit von Schnee voraus. Einige Bekannte waren daher erst gar nicht angereist, andere haben sich direkt für eine kürzere Strecke entschieden. Wir planten trotz der Wetterprognosen weiterhin mit der langen Route. Sollte das Wetter tatsächlich so schlecht sein, wie befürchtet, hätten wir immer noch auf eine der kürzeren Runden ausweichen können. Dazu kam es aber nicht, denn trotz einiger kurzer Schauer und teilweise recht starkem Wind waren die Bedingungen für April doch ganz passabel und selbst die Sonne ließ sich im Tagesverlauf mehrfach kurz blicken. Nur als wir ursprünglich starten wollten, kam ein größerer Schauer herunter, so dass wir unseren Start um eine gute Stunde verschoben und dadurch auf dem Startgelände noch unsere Vereinskollegin Sandra trafen.



Die Stimmung auf der Strecke war gut und es machte den Eindruck, dass alle Teilnehmer und Zuschauer begeistert bei der Sache waren. Auf den manchmal schmalen holländischen Radwegen wurde in den Teilnehmergruppen zwar zügig aber auch achtsam Rad gefahren. Wie schon bei früheren Teilnahmen waren Reifenpannen keine Seltenheit, davon sind wir aber verschont geblieben. Ganz ohne Panne kamen auch wir nicht über die Strecke, Peters Umwerfer hatte sich gelöst. Dank einer der vielen Servicestationen entlang der Strecke konnte uns geholfen werden. Wohl aufgrund unseres späteren Starts war es an den vielen kurzen Anstiegen in diesem Jahr nicht so voll, wie bei meinen früheren Teilnahmen. Kurs und die anderen Teilnehmer war gut überschau- und einschätzbar, was das Fahren deutlich angenehmer machte.

Viele Stellen an der Route waren von Zuschauern gesäumt und auch DJs an der ein und anderen Stelle trugen dazu bei, Teilnehmer und Zuschauer bei Laune zu halten. Die Zuschauer bejubelten jeden Teilnehmer, egal wie schnell er oder sie fuhr und trugen so zum besonderen Flair bei. Gänsehautfeeling – ich war wieder sehr gerührt über die viele Anerkennung und Aufmunterung.

Je länger man fuhr, desto anspruchsvoller wurden die Anstiege. Dabei ging es u.a. auch über den Dreiländer-Punkt bei Aachen. Auf diesem Hügel stoßen die Grenzen von Belgien, den Niederlanden und Deutschlands aufeinander. Zugleich ist es der höchste Punkt der Niederlande. Danach ging es weiter über einige teils sehr steile Rampen, die einige Teilnehmer zum Schieben zwang. Kurz vor dem Ziel folgte dann mit dem Cauberg im pittoresken limburgischen Städtchen Valkenburg der krönende Abschluss der Strecke - nach mehr als 240 km und 2800HM. Lohn der Mühen ist für jeden Teilnehmer seine wohlverdiente Erinnerungs-Medaille mit dessen Verleihung durch zahlreiche freundliche Helfer dieser niederländische Radsportfeiertag seinen Abschluss fand. 😊



Auffallend war übrigens, dass dieses Mal noch mehr Frauen dabei waren als bei meinen vorherigen Teilnahmen. Eine sehr schöne und lohnenswerte Tour – auch, wenn man sich für eine der kürzeren Runden entscheidet.